



AUS DER SPUR

Skispringerin Lindsey Vonn sagt den Männern den Kampf an

► Seite 23

Hannoversche Allgemeine

Sport

SEITE 21 – DIENSTAG, 9. OKTOBER 2012 – NR. 236

AUS DEM HÄUSCHEN

Bruno Labbadia, Trainer des VfB Stuttgart, lässt in einer Wutrede Dampf ab

► Seite 22



Schmadtkes Glücksgriff

Nach fast fünfmonatiger Verletzungspause (Sprunggelenkoperation) und erfolglosen Kurzeinsätzen hat sich **Mame Biram Diouf**, wie er mit vollständigem Namen heißt, am Sonntagabend vehement zurückgemeldet. Gegen den deutschen Meister Borussia Dortmund rettete er den „Roten“ mit seinem späten Treffer zum 1:1 noch einen wichtigen Punkt.

Für den Senegalesen war es bereits das elfte Bundesligator, seit ihn Sportdirektor Jörg Schmadtke in der Winterpause der vergangenen Saison vom englischen Rekordmeister Manchester United zu Hannover 96 geholt hatte. Die Ablöse für den schnellen und wendigen Stürmer betrug knapp zwei Millionen Euro. Gut angelegtes Geld, wie sich schnell herausgestellt hat.

Seine Karriere startete der Stürmer in seiner Geburtsstadt Dakar beim dortigen ASC Diaraf. Bereits als 16-Jähriger schaffte der am 16. Dezember 1987 geborene Profi den Sprung in die „U20“-Nationalmannschaft Senegals. Auf Vermittlung seines Landsmannes Malick Diop wurde er 2007 vom norwegischen Erstligisten Molde FK verpflichtet. Mame Diouf spielte sehr auffällig und erfolgreich, wurde Nationalspieler – und zwei Jahre später angelte sich „ManU“ das Talent. Zunächst wurde der inzwischen 24-Jährige an Molde (2009/2010) ausgeliehen, dann weiter an die Blackburn Rovers.

Am 28. Januar 2012 unterzeichnete Diouf, der bei „ManU“ nur in der Reservemannschaft spielen durfte, schließlich einen Zweieinhalbjahresvertrag bei den „Roten“ und stieg ganz schnell zum Publikumsliebling auf.

gru

Anzeige

Tipps für Hannovers Hundehalter

Kennen Sie schon „WUFF!“? Der HAZ-Ratgeber bietet alle Serviceinformationen, die Hundehalter in der Region brauchen.



14,90 Euro

shop.haz.de

Bequem bestellt – schnell geliefert!
im Internet: shop.haz.de
per Telefon: (08 00) 1 518 518*

zzgl. 2,90 Euro Versandkosten, ab einem Warenwert von 30 Euro versandkostenfrei

Außerdem erhältlich in den HAZ-Geschäftsstellen, z. B. Lange Laube 10, in Hannover und im Buchhandel.

Hannoversche Allgemeine
Hannovers starke Seiten

96-NOTIZEN

NIKKI ENTLASSEN

Für Adrian Nikki ist der Krankenhausaufenthalt beendet. Der 96-Mittelfeldspieler, der wegen einer Gehirnhautentzündung stationär behandelt werden musste, ist wieder zu Hause. Unklar ist noch, wann der 23-Jährige wieder mit dem Training beginnen kann.

ABDELLAOUE ANGESCHLAGEN

Ohne Mohammed Abdellaoue muss die norwegische Fußball-Nationalelf die anstehenden Länderspiele in der Schweiz und auf Zypern absolvieren. Dem 96-Stürmer machen Rückenbeschwerden zu schaffen, er wird in dieser Woche in Hannover intensiv behandelt.

AUCH DER KAPITÄN FEHLT

Um 18 Uhr wird heute in Pattensen das Testspiel TSV – Hannover 96 angepiffen. Mit Ron-Robert Zieler, Kapitän Steven Cherundolo, Hiroki Sakai, Artur Sobiech und Didier Ya Konan fehlen dem Bundesligisten fünf Spieler aufgrund von Länderspielverpflichtungen.

AUF NACH SCHWEDEN

Zum Europa-League-Spiel bei Helsingborgs IF am 25. Oktober (Spielbeginn: 19 Uhr) bietet das First-Reisebüro in der Nordmannpassage noch einige Flug- und Busreisen einschließlich Eintrittskarte an. Mehr als 300 Anhänger der „Roten“ haben sich gestern auf diesem Weg bereits ihre Teilnahme am Ausflug nach Schweden gesichert.

fe

Heimatbesuch beim 96-Liebling



„Ich muss noch härter trainieren, denn ich habe schon erreicht, wovon sie noch träumen“: In Dioufs Geburtsland lebt jeder Zweite von weniger als zwei Dollar am Tag. Bei Europas Fußballklubs hingegen lassen sich Millionen verdienen. Petrow

VON ALEXANDER NORTRUP

Der senegalesische Sand glitzert in Tausend Farben. Von dunkelrot bis hellorange reicht das Spektrum, und das milde Licht der Abendsonne beleuchtet den Boden des Stadtviertels nach allen Regeln der Kunst. Die Jungs, die zwischen den Häusern Fußball spielen, haben allerdings kein Auge dafür. Sie jagen dem Ball nach oder eher einem Stofffetzen, der früher einmal ein Ball war. Um die 30 Jugendliche sind es, überwiegend barfuß. Sie dribbeln, tricksen, flanken und köpfen auf einem Areal von knapp hundert mal sechzig Metern. Mitten im Wohnviertel, zwischen Häusern, Bäumen und kleinen Geschäften.

Der Sand ist tief, der Ball bleibt oft einfach liegen, es gibt kleinere und größere Steine, die es zu umschiffen gilt. Es

strengt an, dort zu spielen – und gute Techniker sind klar im Vorteil. Bei knapp 40 Grad in Senegals Hauptstadt Dakar sitzen viele Anwohner erschöpft vor ihren Häusern und betrachten die jugendlichen Kicker. Ziegen meckern dazwischen, laufen auf das Spielfeld. Auch sie werden umdribbelt. Die zwei Tore, zwischen denen das abendliche Spiel ausgetragen wird, haben keine Netze. Ihre Pfosten dienen als Endpunkt von Wäscheleinen, auf denen Hosen, Hemden und Socken trocknen. Fußball ist voll ins Leben integriert, in den „Parcelles Assainies“.

Auf jenem staubigen Platz hat Mame Biram Diouf Fußball spielen gelernt. Dort wohnt heute noch seine Familie. Und dort wohnen Tausende Jungs, die es schaffen

wollen nach Europa, genau wie er.

„Die trainieren hinterm Haus, stehen früh auf und laufen vor der Schule am Strand“, sagt Diouf. „Selbst die Zehn- und Zwölfjährigen. Wenn ich im Urlaub dort bin, schaue ich sie mir immer genau an. Ich sehe die Entschlossenheit in ihren

Augen, den Willen. Dann sage ich mir: Ich muss noch härter trainieren, denn ich habe schon erreicht, wovon sie noch träumen.“

Der Strand von Parzelle 15, den 96-Profi Diouf meint, ist ein Treffpunkt für alle Sportbegeisterten von Dakar. Knapp zehn Minuten entfernt von seinem Heimatkiez. Kleine Fußballfelder, so weit das Auge reicht. Junge Ringkämpfer, die mit Hingabe rückwärts die Sandhügel hochhüpfen. Bullige Fitnessanhänger, die Löcher

buddeln, um effektiver Liegestütz machen zu können. Tausende trainieren hier jeden Abend. Der ersehnte Sprung nach Europa ist gleichbedeutend mit dem Eintritt ins Paradies.

Senegal ist laut Definition der Weltbank ein unterentwickeltes Land, knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt von weniger als zwei Dollar pro Tag. Kein Wunder, dass viele vom reichen Europa träumen. Auch in Dioufs Heimatviertel, in den siebziger Jahren als Sozialprojekt gegründet, wo knapp 140 000 Menschen leben. Die 20 „trockengelegten Parzellen“, so die wörtliche Übersetzung des Namens, wurden einer Moorlandschaft abgetrotzt. Wenn in der Regenzeit, wie in diesem Oktober, Dakar regelrecht geflutet wird, stehen viele Häuser und Hütten unter Wasser, gibt es keinen Strom. Mauern stürzen ein und begraben ganze Familien unter sich. Überschwemmungen treffen die Menschen hart, und ganz nebenbei werden auch Fußballfelder oft zu kleinen Seen. Es ist nicht leicht, in Afrika Fußballer zu werden.

Malick Diop weiß das – er sichtet jährlich 600 Jugendliche für seine Jugendakademie. Mame Diouf hat er entdeckt, als der 14 Jahre alt war. Exfußballer Diop spielte einst selbst in Frankreich, bis ihn eine Verletzung zum Karriereende zwang. Seitdem trainiert er Jugendliche, seit sechs Jahren in seiner eigenen Akademie. Diop hat Norwegen als Absatzmarkt für junge afrikanische Talente entdeckt. 2006 war Diouf der erste Spieler, den er bei Molde FK, dem aktuellen norwegischen Meister, unterbringen konnte.

Er habe sich vorher deren Mannschaft angeguckt, erzählt der 38-jährige Trainer stolz. „Mein Stürmer ist besser als alle eure Spieler“, habe er dem Klub-Präsidenten daraufhin gesagt. Das habe der ihm natürlich nicht geglaubt, Diouf aber dennoch eingeladen. Beim Ende der Geschichte grinst der Senegalese über beide Ohren: „Nach zwei Tagen Probetraining hat er gesagt: „Du hattest recht. Den lässt du uns hier.“

Diouf blieb drei Monate in Molde, dann musste er zurück, weil er noch nicht 18 war. Ein paar Monate später hatte er dann Geburtstag, ging am 6. August 2006 endgültig in den hohen Norden – und schoss gleich in der ersten Saison die meisten Tore seiner Mannschaft.

„Mame hat eine bemerkenswerte Grundschnelligkeit“, schwärmt Diop. „Das habe ich schon gesehen, als er 14 war. Er spielte den Ball einfach rechts am Gegenspieler vorbei und überholte ihn dann links. So spielt er heute noch, selbst in der Bundesliga.“

Diop hat früh das Talent des 24-jährigen Stürmers entdeckt. „Malick verdanke ich alles“, sagt Diouf. „Er hat mich super trainiert, hat mir Schuhe und Trikots gekauft, den Transport zu den Spielen organisiert. Und er hat immer an mich geglaubt. Wer so jemanden in seiner Karriere hat, kann es schaffen.“

Als Diouf transferiert wurde, bekam sein Mentor eine sechsstellige Summe für ihn, „Ausbildungsentschädigung“ nennt das der Weltfußballverband FIFA. Heute haben sie keine Geschäftsbeziehungen mehr, telefonieren aber regelmäßig. Auch, als Diouf bei Manchester United auf der Bank schmorte und unzufrieden war. „Wenn überhaupt, sollte er auf dem Flügel oder weiter hinten spielen, das lag ihm nicht“, erklärt Diop. „In Hannover lässt man ihm mehr Freiheiten, er

Seit seinem Tor gegen Dortmund mit anschließendem Salto ist Mame Diouf wieder in aller Munde. In seinem Geburtsland Senegal träumen Tausende Nachwuchskicker von einer Karriere, wie sie der 96-Stürmer hingelegt hat.

„Wenn er nach Spanien geht, wird er Schuhe verkaufen.“

spielt als echte Spitze. Das zahlt sich aus, sowohl für ihn als auch für seinen Verein.“

Tatsächlich schoss der Senegalese in der vergangenen Saison bei 15 Einsätzen für 96 spektakuläre zehn Tore. Im April, im Spiel gegen Wolfsburg, verletzte er sich am linken Fuß: Abriss des Außen- und Teilabriss des Syndesmosebandes. Die erste schwere Verletzung seiner noch jungen Karriere. „Bei Mame war ich immer sicher, dass er es schafft“, sagt Diop. „Und ich bin mir sicher, dass er nach seiner Verletzung noch stärker werden wird – weil er noch besser auf seinen Körper achten wird.“

Fast hätte seine Laufbahn auch ohne Verletzung ein abruptes Ende genommen. Als Diouf 16 war, wollten seine Eltern ihn nach Spanien bringen, erzählt sein Trainer. „Er sollte dort arbeiten. Sein großer Bruder war schon dort, schickte Geld nach Hause.“



Als Diop davon erfuhr, ging er zum Vater seines Stürmers. „Ich habe ihm gesagt: Wenn er dorthin geht, wird er Schuhe und Gürtel verkaufen. Dabei sollte die ganze Welt ihn kennen, er könnte ein großer Star werden.“ Das imponierte dem Vater, aber der Onkel hatte schon Dioufs Pass und wollte alles organisieren. „Also habe ich auch den angerufen“, erzählt Diop. „Ich habe ihm ins Gewissen geredet und dann den Pass abgeholt und behalten. So konnte ich sicher sein, dass er nicht abhaut.“

Dioufs Vater versprach er, dass er den Sohn zu einem Klub in Europa transferieren werde. Und tatsächlich wurde Diouf der erste und gewiss nicht der letzte Spieler, dem Diop zu einer Karriere in Europa verholfen hat. Sein Handel mit Norwegen floriert. „Jedes Jahr bringe ich dort Spieler unter“, sagt der Mann mit der dunklen Sonnenbrille und den langen Rastalocken. „Aktuell

absolviert ein 13-jähriger Mittelfeldspieler aus meiner Akademie bei Molde ein Probetraining.“

Molde habe jetzt eine Option auf ihn, er bleibt drei Monate dort, kommt dann drei Monate zurück nach Dakar, geht wieder hin und so weiter. Immer so lange, wie das Touristenvisum gilt. „Wenn er dann 18 ist, bleibt er ganz. Bis dahin wird er zwischen zwei Kulturen aufwachsen, er wird Norwegisch und Englisch sprechen, sich perfekt an das Klima gewöhnt haben. Er wird überhaupt keine Probleme haben, zurechtzukommen.“

Nur der feine, rote Sand wird ihm vielleicht fehlen.



Ein Video aus Dioufs Heimat gibt es bei HAZ 24, der iPad-App der HAZ